№ 52. Magdeburg, 23. December 1886. Jahrg. XV

Israelitische Wochenschrift

für die religiösen und socialen Interessen des Judenthums.

Wöchentlich erscheint je eine Nummer der „Wochenschrift", des „Familienblatts" u. des „Litteraturblatts". Preis für alle drei Blätter bei allen Postämtern u. Buchhandlungen 3 Mark vierteljährlich. Mit directer Zusendung: jährlich 14 Mark, nach dem Auslande: 16 Mk. (8 fl., 20 Frcs., 8 Rbl., 4 Dollars). Einzelnummern der „Wochenschrift" à 25 Pf., des „Litteratur-Blatts" à 15 Pf. des „Familien-Blatts à 10 Pf.

Verantwortlicher Redacteur und Herausgeber:
Rabbiner Dr. M. Rahmer in Magdeburg.

Für Wahrheit, Recht und Frieden!

Inhalt:

Wochen-	December 1886.	Kisslew 5647.	Kalender.	
Donnerstag	23	26	Chanukah	2. Tag
Freitag	24	27		3. „
Sonnabend	25	28	(4,35). Neumondeinsegnung.	4. „
Sonntag	26	29		5. „
Montag	27	30	Rosch Chodesch	6. „
Dienstag	28	1	Tewes.	7. „
Mittwoch	29	2		8. „
Donnerstag	30	3		

Abonnements-Einladung.

Mit dieser Nummer schließt dieser Jahrgang und die geehrten Leser werden ersucht, das Abonnement auf den **achtzehnten** Jahrgang **baldigst** zu erneuern, damit die Zusendung keine Unterbrechung erleide.

Der Abonnementspreis für die 3 Blätter: **Wochenschrift, Litteratur- und Familienblatt,** bleibt der bisherige, und zwar pro Quartal: bei allen **Postämtern** und **Buchhandlungen 3 Mk.**; bei **directer** Bestellung mit frankirter wöchentlicher Zusendung: a) im deutschen Reichspostbezirk **3 Mk. 50 Pf.** b) nach dem Auslande: **4 Mk.**

Abonnements sind **pränumerando** zu entrichten; weder Postamt, noch Buchhandlung, noch Expedition besorgen auch nur eine Nr. ohne vorherige ausdrückliche Bestellung. Exemplare zur Ansicht und Verbreitung sendet auf Wunsch gratis

die Expedition.

Die Weihe des Altares.

זאת חנכת המזבח
„Das ist die Weihe des Altares!"

Was glänzen die Lichtlein am Fenster so hell
In Israels Häusern und Hallen?
Aus stolzem Palaste, aus ärmlicher Zell'
Gar fröhliche Lieder erschallen — —
O staunender Fremdling, komm her und erfahr 'es:
„Das ist die Weihe des Altares!"

Als Juda Makkabi unsterblichen Ruhm
Erfochten in blutigen Siegen,
Da reinigte er das Heiligthum,
Den Altar vom Dienste der Griechen.
Doch Licht anzuzünden, sein Erstes war es — —
„Das ist die Weihe des Altares!"

Ein einziger Oelkrug versiegelt sich fand,
Der konnte nur einen Tag reichen;
Doch hat er acht Tage lang gebrannt —
O sinniges Wunderzeichen:
In sich findet Nahrung stets Gutes und Wahres —
„Das ist die Weihe des Altares!"

Gewissensfreiheit — erhabenes Wort —
Sie möge euch ewig beseelen!
Und Israel, pilgernd von Ort zu Ort,
Nie durfte die Sonne ihm fehlen.
Was wärmte, was stärkte in jeder Gefahr es?
„Das ist die Weihe des Altares!"

Licht muß es sein, wo Israel wohnt,
Sei's draußen auch noch so trübe —
Der Druck und der Haß im Finstern thront,
Licht ist die Freiheit, die Liebe;
O dieses Licht, Israel, bewahr' es:
„Das ist die Weihe des Altares!"

Und zünde das Licht für die Menschheit an,
Daß Gewissensfreiheit sich zeige,
Daß immer höher und höher hinan
Auf des Heiligen Leiter sie steige,[1]
Und dieses Licht, o Menschheit, umschaar' es:
„Das ist die Weihe des Altares!"

Nie sei der Altar eine Scheidewand,
Die Menschen von Menschen trennet!
O über Altären reicht Euch die Hand,
In Gott Euch als Brüder erkennet — — —
Nur helles und reines und lautres und klares[2])
Licht — ist die Weihe des Altares!" —

Dr. J. Goldschmidt-Weilburg.

1) מוסיף והולך, מעלין בקדש
2) שמן זית זך כתית

Das Chanuka-Licht, oder Glaubens- und Gewissensfreiheit.

Von Dr. J. Goldschmidt-Weilburg.

Im Talmud wird die Frage aufgeworfen: Ist das Anzünden der Chanuka-Lichter Gegenstand der Vorschrift, die eigentliche Mizwah, oder das Hinstellen derselben?*) Und es wird entschieden, das Anzünden ist's, denn so lautet unser Segensspruch: „Gelobt seist du, Ewiger unser Gott, König der Welt, der uns geheiligt durch seine Gebote und uns befohlen, das Chanuka-Licht anzuzünden — lehadlik ner schel Chanuka". —

Licht anzünden, welch' erhabener Menschenberuf! Alle Lehrer der Menschheit, alle jene erhabenen Geister, durch welche die Geschichte in neue Bahnen getreten, deren Namen in ewig grünem Kranze strahlen, — was hat ihnen den Dank errungen? Sie haben neues Licht angezündet im Tempel der Menschheit. —

Licht verbreiten, es von einem Orte auf den andern hinstellen — ist schon eine That von zweifelhaftem Werth. Denn welchen Werth hat das Licht, das der Mensch aus fremder Hand empfängt? Auch die höchste Wahrheit, das erhabene Wissen, muß im Herzen eines jeden sich auf's Neue anzünden, sonst kann es wohl einen Preis, aber keinen Werth, keinen ethischen, erziehenden Werth haben: en hanacha osse mizwa!

Und wie gefährlich kann das Licht in der Hand derer werden, die ihren Beruf bloß darin erblicken, das Licht von einem Ort auf den andern hinzutragen! Meistens sind dies selber mechanische Köpfe und Herzen, die Fuhrknechte der Civilisation, die ihren Speditions-Lohn je nach den Quantitäten empfangen und selber vom eigentlichen Gehalte der von ihnen spedirten Massen keine Ahnung haben. O unter der Hand dieser Maschinen-Seelen hat der Leib der Menschheit sich Jahrtausende lang gekrümmt, alle Folterqualen des Fanatismus sind von diesen Maschinen-Seelen ausgegangen! Sie wollten das Licht, das sie als ein Licht empfangen hatten, vielleicht auch dafür ansahen, verbreiten, eintrichtern, aller Orten und in Aller Herzen — Herzen? nein! auf Aller Lippen! — aufpflanzen; ob das eine Flamme war, die, wie das Licht auf dem siebenarmigen Leuchter des israelitischen Tempels, „von selber**) und nicht durch fremdes Gestocher" emporstieg — was kümmerte sie das? Die Fahnenträger des „Lichtverbreitens" sind immer in Gefahr, die Henkersknechte des Fanatismus zu werden; die Fahnenträger des „Lichtanzündens" sind immer auch die Herolde der Duldung und der Liebe. —

Israels Beruf war es, das Licht wahrer Gotteserkenntniß aller Orten und Zeiten anzuzünden, nicht zu verbreiten. Darum ist dem Judenthum die Mission durch Feuer und Schwert und — — Bestechung fremd. „Wer den Gott des Judenthums erkannt hat, der komme zu mir" — spricht mit seinem Lehrer Moses***) das Israel aller Zeiten; wer den Gott Israels bloß bekennen will, der bleibe in Gottes Namen, wo er ist. Besser das fremde Licht, das aus dem Innern aufsteigt, als das unsrige, das nur von außen hineinkam: das Judenthum ist die Religion der Gewissensfreiheit! —

*) הדלקה עושה מצוה או הנחה עושה מצוה

**) השלהבת עולה מאליה ולא ע"י ד"א

***) מי לה' אלי

Für Gewissensfreiheit hat Israel stets gekämpft und gesiegt — und auch die Heldensiege der Makkabäer sind ein Sieg der Gewissensfreiheit. Bei den Syrern fing das Heidenthum an intolerant zu werden, das impotirte griechische Heidenthum, welches in dem großen Alexander noch im Sieges-Jubel zu stolz war, um sich aufzudrängen. Alexander wollte Licht anzünden, die Syrer wollten ihr impoetirtes Licht weiter exportiren. Das war der erste Kampf Israels für Glaubens- und Gewissensfreiheit, und darum blieb dieser Sieg zum festlichen Gedächtniß aller Zeiten. — Ach, seitdem hat Israel tausend und aber tausend Mal für Glaubens- und Gewissensfreiheit und 1000 und aber 1000 Mal auf diesem ehrenvollsten aller Schlachtfelder gesiegt; aber wenn wir zur Erinnerung all der Siege für Glaubens- und Gewissensfreiheit Feste feiern wollten, wir müßten das ganze Jahr Chanuka-Lichter anzünden! —

Auch in unserer Zeit, der Zeit der Gedanken- und Bekenntniß-Freiheit hat der Kampf Israels für Glaubens- und Gewissensfreiheit noch nicht aufgehört. Alle die Zurücksetzungen des jüdischen Bekenners gegen Angehörige anderer Bekenntnisse in den verschiedenen staatlichen Karrieren; die verschiedene Stellung, die der Staat gegenüber dem Judenthum als Religion und anderen Religionen einnimmt: die Verweigerung jeder Rücksicht in den Schulen auf die israelitischen Sabbath- und Festtage in der Vertheilung der Stunden, in welchen geschrieben werden muß, in der Ansetzung der Prüfungen ꝛc. . . . alles das ist indirecter Glaubens- und Gewissens-Zwang. —

Unsere unmittelbare Gegenwart erstrebt aber eine ganz moderne Façon des Gewissenszwanges gegen das Judenthum: im Namen der Thierschutz-Idee soll der Schlachtritus der Juden gesetzlich verboten werden. Der Fanatismus hat sich eine pariser Tournüre aufgesteckt, seine alten Runzeln mit humanitärer Schminke verkleistert, und nun als gefühlvolle Kokette denkt sie, den Giganten „Gesetzgebung" zu einem Schlag auf den — — Magen zu verführen und auf dem Wege des nervus sympathicus die Gewissen zu betäuben. O es wäre wirklich ergötzlich, wenn es nicht so betrübend wäre, zu sehen, wie diese kaum aus den Eiern gekrochenen Nestlinge, diese Thierschützler des 19. Jahrhunderts, mit ihren Hetzjagden und Krebssuppen ꝛc., der alten Mutter des Thierschutzes, dem Judenthume, den Text lesen! Das Judenthum, das vor Jahrtausenden schon die Thiere geschützt, indem es am Sabbath ebenso Ruhe der Thiere wie der Menschen vorschrieb; das jede Brutalität gegen die Thiere dadurch unmöglich machte, daß es — — jedes schwerer beschädigte Schlachtthier für den Genuß verbot, dessen weisester König auf stolzem Throne ein freundlich Wort für die Thiere übrig hatte: jodea zaddik nephesch behemto — — das Judenthum, das die Thierschutz-Idee schon 3000 Jahre früher realisirt hatte, ehe die Menschheit eine Idee von dieser Idee hatte: das Judenthum muß sich nun von dem modernisirten Fanatismus der Grausamkeit gegen die Thiere zeihen lassen! — O, nicht die Thiere sollen geschützt, die Menschen sollen des Schutzes beraubt werden! Den Thieren soll im besten Falle eine gewisse Quantität Qualen erspart werden, aber die Gewissensqualen einer halben Million Staatsbürger, die fallen nicht in's Gewicht! —

Nun, es ist Hoffnung vorhanden, daß diese Scheinheilig-

keit der Thierschützler an dem Fels der deutschen Ehrlichkeit zerschellen wird. Ich habe schon in einer frühern Nr. d. Bl. Mittheilung gemacht, daß die Königliche Regierung nur über die Petition des Genfer Thier-Schutz-Vereins, welche nur Betäubung nach dem Schächten verlangt, Gutachten einfordert, also die Petition der deutschen Thierschutz-Vereine gar nicht zur Discussion zu stellen geneigt zu sein scheint. — In einem folgenden Artikel soll gezeigt werden, daß die Thier-Schutz-Idee des Judenthums, welches auch Betäubung unmittelbar nach dem Schächten nicht gestattet, hoch erhaben über dem Pseudo-Thierschutz steht, der nur ein Deckmantel des Fanatismus ist. — Vorher aber will ich an der Hand der Halacha den Nachweis führen, daß auch die Petition des Genfer Thier-Schutz-Vereins, also Betäubung unmittelbar nach der Schechita, nach unseren religionsgesetzlichen Normen nicht gestattet ist.

Das Chanuka-Fest aber erfülle uns mit der unerschütterlichen Hoffnung, daß alle Attentate gegen die Glaubens- und Gewissensfreiheit des Judenthums den Erfolg haben werden, wie das Attentat der Schergen des Antiochus Epiphanes gegen die Glaubens- und Gewissensfreiheit der Makkabäer.

Von unsern Brüdern in Indien.

Generalversammlung des Beni-Israël in Bombay.

Die diesjährige Generalversammlung des Wohlthätigkeitsvereins der Beni-Israël in Bombay fand in Kudduck bei Israel Mohla statt; der Richter Scott führte den Vorsitz. Der Saal war bis auf den letzten Platz gefüllt und die Besucher hatten die Freude, Gesänge und die Nationalhymne in englischer Sprache zu hören, welche von den jungen Mädchen der Schule ausgeführt wurden.

Der Richter Scott richtete folgende Ansprache an die Versammlung: Es gereicht mir zur großen Genugthuung, heute unter Ihnen erschienen zu sein; ich denke, daß es eine edle That sei, wenn Menschen verschiedenen Glaubens sich vereinigen, um gemeinsam Gutes zu thun, dies ist ganz besonders in Indien nicht hoch genug anzuschlagen, wo die Verhältnisse uns auf die religiöse Duldsamkeit anweisen. Würden wir hier die Verschiedenheit der Religion zur Richtschnur unserer Wohlthätigkeit nehmen, so wäre es unmöglich Ersprießliches zu leisten. Sie beobachten Ihre Religion, ich die meinige, aber das ist kein Grund, daß wir uns nicht einigen zu guten Thaten und uns gegenseitig helfen. Der Gegenstand unserer heutigen Vereinigung ist, den Armen und den Kranken zur Hülfe zu kommen; das Mitleid für die Leiden ist unsern Herzen gemeinsam, gleichviel welcher Religion der Leidende ist; denn die Menschen sind darauf angewiesen, daß einer für den andern lebt und nicht für sich allein. Einer unserer Lieblingsdichter hat diesen erhabenen Gedanken in nur viel schönerer und exacterer Sprache ausgedrückt, als ich dies zu thun vermag:

„In Religion und Zukunftsträumen kann die Welt verschieden sein,
Aber in der Liebe soll die ganze Menschheit Eins nur sein".

Ich glaube, daß die ganze Menschheit in dieser Beziehung vielleicht eher mit den Israeliten gemeinsam sich verbinden kann, als mit den andern Confessionen, weil der jüdischen Religion jeder Sectengeist fremd ist und sie die vollständige Billigung entgegenstehender Meinungen zuläßt. Ihr Wahlspruch kann am schönsten durch jenen Vers ausgedrückt werden:

„Derjenige, dessen Leben gerecht ist, der kann nicht im Irrthum sein."

Und diese Duldsamkeit scheint mir Angesichts der Geschichte der Kinder Israels oder vielmehr der Geschichte der jüdischen Race während vieler Jahrhunderte noch mehr bewunderswürdig. Während langer Zeit konnten sie in der That mit Shylock sagen: „Leiden ist das Erbtheil unseres Stammes." Wunderbare Erscheinung, daß sie ungeachtet des furchtbaren Druckes immer duldsamer wurden; ich glaube nicht zu übertreiben, wenn ich behaupte, daß Israel das duldsamste Volk der ganzen Welt ist. Ich habe kürzlich eine Arbeit in der „**Quarterly Review**" über das großartige Werk „Der Talmud" gelesen und ich finde darin, daß die Israeliten nicht einmal Proselyten für ihren Glauben machen dürfen, weil die Unterwerfung unter das Judenthum bei Beobachtung der sieben noachidischen Gebote nicht nöthig ist. Ferner fand ich bei meiner Lectüre in dem Deutsch'schen Aufsatze eine Diskussion der Gelehrten über die Frage, welches Gebot der Bibel das wichtigste ist. Der eine behauptet: „Du sollst lieben deinen Nächsten, wie dich selbst", ein anderer Lehrer meinte die Schriftstelle: „Dies ist das Buch der Geschlechtsfolge aller Menschen", weil dadurch die Gleichheit aller Menschen vor Gott ausgesprochen ist.

Aber so wichtig auch die Geschichte der jüdischen Race im Allgemeinen ist, unser Interesse nimmt die Geschichte der Gemeinde der Beni-Israel ganz besonders in Anspruch. Die Geschichte dieser kleinen Schaar Israeliten, welche vor 1600 Jahren den väterlichen Glauben allem Anderen vorzogen, welche ihren häuslichen Heerd, ihre Freunde, ihre ganze Vergangenheit verließen, um nur ihren Glauben zu retten, ist ein culturgeschichtliches Ereigniß ersten Ranges. Ihr Schiffbruch unweit Bombay, von welchem kaum sieben Männer und sieben Frauen sich retteten, ihre langen Kämpfe um ihre Existenz während der dunkeln Jahrhunderte unter der Herrschaft der Hindostaner und Muhamedaner, die Thatsache, sich nicht mit den Einwohnern vermischt und ihren Glauben rein und unverletzt erhalten zu haben, in Mitten von Millionen von Götzendienern, ihr Bestehen mit ihrem reinen monotheistischen Glauben bis auf den heutigen Tag und ihre Vermehrung auf einige Tausend Seelen, ist einer jener geschichtlichen Romane, welcher noch lange nicht genug in der Welt verbreitet ist.

Ich weiß, daß ich hier stehe in Mitten eines mit großen Eigenschaften ausgestatteten Volkes, dessen Vergangenheit die Garantie für seine große Zukunft ist.

Die Geschichte dieses Volkes hat viel Aehnlichkeit mit der jener berühmten kleinen Truppe, „Pilgerväter" genannt, die vor 288 Jahren aus England in dem „**May Flower**" nach dem Westen abgesegelt. Auch sie haben aus religiösen Gründen ihre Heimath verlassen und sind auf diese Weise die Gründer eines Großstaates in Neu-England (Massachuetts) geworden.

„Ich will es mein Land nennen," sagte einst ihr Führer, „das Land, wo ich meinen Gott verherrlichen kann." Diese Worte konnten mit größerm Rechte die Vorfahren des isr. Stammes von sich sagen, als sie vor der Verfolgung des mohamedanischen Fanatismus flohen.

Es giebt noch eine andere bekannte Geschichte, als diejenige von Bambay und welche sehr Ihrer Geschichte gleicht, und das ist die Geschichte der Parsis. Diese Gemeinde ist um das Jahr 1100 unserer Zeitrechnung in Indien angekommen und landete in Bathiavar. Es war ein kleines Häuflein Verbannter, welches der religiösen Verfolgung entwichen war, aber sie bildeten die nächste und angesehenste Gemeinde. Doch die Parsis müssen sich ehrfurchtsvoll vor der Größe der Vergangenheit der Kinder Israel beugen und Sie müssen alle danach streben, ihre Schüler in der Zukunft zu werden.

Aber Sie haben ein noch viel näheres und erhabeneres Beispiel, wenn Sie der Carrière der modernen Israeliten des Westens folgen. Dort finden Sie dieselben an der Spitze der Civilisation, dort nehmen sie die ehrenvollsten Stellungen als Staatsmänner, Finanzmänner, Advokaten, Künstler und Gelehrte ein und Sie finden dieselben in allen Branchen in den vordersten Reihen. Ich wünsche dasselbe Lob von den Kindern der Beni-Israel zu hören, welches der Schulinspector in den Schulen Londons den jüdischen Kindern

spendete, indem er von diesen sagte, daß sie besser als die andern zu antworten wissen.

Der Redner fährt fort, den Beni-Israel zu zeigen, wie sie ihre Institutionen einzurichten haben, damit nicht die Armen allein die nöthigen Mittel sich zu verschaffen haben. Er beklagte die Kälte der reichen Israeliten für diese Institution, welche mehr als dreihundert jüdischen Kindern (Knaben und Mädchen) die nöthige Schulbildung giebt; er hoffe, daß die Mittel des Vereins durch die freiwilligen Beiträge der jüdischen Glaubensgenossen von Tag zu Tag wachse und er schlägt vor, eine Handwerkschule nach dem Vorbilde derjenigen in Jerusalem zu errichten; er glaube, daß kein Besucher dieser Versammlung diesen Saal verlassen werde, ohne einen Beitrag für den Verein gezeichnet zu haben, und schließt seine Rede mit folgenden für die jüdische Race sehr schmeichelhaften Worten.

„Sie allein," so schloß der Redner, „haben die Verbreitung des Gottesgedankens übernommen, die ewigen Wahrheiten sind Ihnen anvertraut worden, Sie sind die Wächter der großen geistigen Interessen der Menschheit; aus Ihrer Mitte entstanden die Propheten und die großen Gottesmänner und Sie sind durch die Geburt prädestinirt, die Retter von uns Allen zu werden!"

Berichte und Correspondenzen.

Deutschland.

Berlin, 21. Decbr. (Or.-Corr.) Die seit 1813 bestehende Gesellschaft zur Verbreitung der Handwerke und des Ackerbaues unter den Juden im Preußischen Staate hat in ihrer Vorstandssitzung am 19. d. M. wiederum eine Anzahl Handwerkslehrlinge auf 3 und 4 Jahre in ihre Obhut genommen, worunter sich Müller, Gürtler, Goldarbeiter, Tapezirer ꝛc. befinden. Außerdem wurde dem in Düsseldorf domizilirenden Verein „zur Verbreitung der Handwerke unter den Juden" ein Beitrag von 100 Mk., unter besonderer Anerkennung seiner wohl organisirten Einrichtung und namhaften Ausdehnung seiner Thätigkeit, bewilligt, die um so mehr gewürdigt wurde, als sich der Wirkungskreis auf eine Anzahl Städte in verschiedenen Provinzen naturgemäß zu erstrecken hatte. Aus dem sehr ausführlichen Jahresbericht von 1885/86 ist hervorzuheben, daß der Düsseldorfer Verein nunmehr 6 Jahre besteht, an die 300 Mitglieder in 50 verschiedenen Gemeinden, in Rheinland und Westfahlen wohnend, zählt, 25 Lehrlinge in 7 Orten z. Z. unter seiner Obhut genommen, und seit der Gründung 5300 Mk. verausgabt hat.

Die schwierigen Anfänge dieses Vereins sind demnach durch eifriges Bemühen seines Vorstandes von gutem Erfolge begleitet. Wir legen es allen bemittelten Glaubensgenossen sehr dringend ans Herz, entweder in ihren Provinzen ähnliche Vereine zu begründen, oder sich durch Geldbeiträge bestehenden Vereinen anzuschließen und so der würdigen Erziehung der Jugend zum Handwerk eine freundliche Aufmunterung angedeihen zu lassen. (Herr Rabbiner Dr. Wedell in Düsseldorf, der mit liebender Aufopferung und großer Umsicht jenen Verein leitet, wird auf Wunsch gern die Statuten und Berichte zusenden.)

Inowrazlaw, 17. Dezember. (Or.-Corr.) An den Vorstand der hiesigen Synagogengemeinde erging in der vergangenen Woche folgende Anfrage: Ein reicher Herr will in seinem Testamente die jüdische Gemeinde Inowrazlaws mit einem Legate von 150,000 Mk. bedenken, diese Summe aber zur Anlegung eines Kranken- oder Waisenhauses bestimmen. Der Vorstand soll darüber schlüssig werden, welche Anstalt für Inowrazlaw zweckmäßig sei. Die Anfrage war von einem Berliner Rechtsanwalt unterschrieben. Man vermuthet, daß der edeldenkende Testator von hier gebürtig sei. Der Vorstand hat die Errichtung eines Waisenhauses gewählt. Kurze Zeit darauf hat derselbe Rechtsanwalt abermals an den Vorstand geschrieben und angefragt, auf welche Summe der Bau des Waisanhauses, bezw. die jährlichen Unterhaltugskosten zu veranschlagen seien. Am 12. d. Mts. fand deshalb eine Sitzung des Vorstandes und des Repräsentanten-Collegiums statt. Es wurde in Erwägung gezogen, ob es sich nicht empfehle, gleichfalls eine Siechenanstalt mit dem Waisenhause zu verbinden. Des Kostenpunktes wegen nahm aber die Versammlung von letzterem Projekt Abstand und beschloß, die Frage dahin zu beantworten, daß der Bau des Waisenhauses auf 45—50,000 Mark, die Unterhaltungskosten bei 10 Waisenkindern und dazu erforderlichem Personal auf jährlich 7000 Mark zu normiren seien. —

In Thorn erzählt man folgenden eigenthümlichen Vorfall. Jüngst hatte der dortige Mohel an einem Kinde die Beschneidung vollzogen. Wenige Tage darauf starb das Kind. Nun soll, wie man erzählt, ein Glaubensgenosse bei der Staatsanwaltschaft eine Denunciation eingereicht haben, in welche behauptet wird, daß das Kind infolge der an ihm vollzogenen Operation gestorben sei. Auf Anordnung der Staatsanwaltschaft wurde sofort die Kindesleiche secirt, und es stellte sich heraus, daß das Kind nicht infolge der Operation, sondern eines innern organischen Fehlers gestorben sei. Welche unabsehbare Folgen eine ungüstige Wendung in dieser Angelegenheit gehabt hätte, bedarf keiner Erwähnung, und mahnt dieser Vorfall abermals zur größten Vorsicht! —

Am Sabbath-Chanukah Abend wird, s. G. w., der hies. Verein אחוות מרעים sein 25jähriges Stiftungsfest begehen, womit die Bekleidung mehrerer Knaben verbunden werden wird.

Aus Oberschlesien. (Or.-Corr.) Der geschäftsführende Ausschuß der „freien Vereinigung jüdischer Lehrer Oberschlesiens" erläßt an die Gemeindevorstände, Rabbiner und Lehrer Oberschlesiens eine Einladung am 26. December cr. in Tarnowitz zur zweiten Versammlung sich einfinden zu wollen. Die erste Versammlung erfolgte vor Jahresfrist in Beuthen, O.-S. Sie war allerdings nur spärlich besucht, ist aber doch nicht ganz ergebnißlos verlaufen. Ihre Existenzberechtigung und die Nothwendigkeit ihrer Constituirung hat diese „freie Vereinigung jüdischer Lehrer" erst noch zu erweisen. Sollte der Verein der jüdischen Lehrer Schlesiens und Posens nicht auch zur Genüge die Interessen der jüdischen Lehrer Oberschlesiens wahren? Die wichtigsten Gegenstände der Tagesordnung bilden zwei Vorträge, der eine von Dr. Mattersdorf-Gleiwitz über: „Stoff und Methode des hebräischen Unterrichtes in der jüdischen Religionsschule", der zweite von Buttenwieser-Tarnowitz über: „Die Ziele der jüdischen Mädchenerziehung und die Aufgaben des Religionsunterrichts für dieselbe." Auch die den Vorträgen zu Grunde liegenden und die aus ihnen folgenden Thesen sind dem Einladungsschreiben beigefügt. Der Referent des ersten Vortrages gelangt z. B. zu dem Ergebnisse, nicht das Uebersetzen der Gebete, sondern das aus der Bibel in den Vordergrund des Unterrichts zu stellen.*) Bezieht sich dieses Postulat auf jüdische Kinder schlechthin, also auch auf Mädchen, oder nur ausschließlich auf Knaben? Das Thema zum projectirten zweiten Vortrage streift eine Materie, welche trotz ihrer eminenten Wichtigkeit in den Versammlungen jüdischer Lehrer bisher entweder gar nicht oder doch nur — en passant — sehr mangelhaft und dürftig behandelt worden ist. Möge das Endergebniß beider Vorträge eine Fülle fruchtbarer, praktisch gut zu verwerthender, pädagogischer Anregungen in sich schließen! Das wird das beste pädagogische Symposion sein.

— Im Mai dieses Jahres verschied zu Leipzig der Teppichfabrikant Herr Adolf Glaser. In Gleiwitz geboren, siedelte er später mit seinen Eltern nach dem nahe gelegenen Zabrze über. Von bescheidenen Anfängen entwickelte sich seine Teppichfabrik im Laufe der Zeit in Folge seiner Umsicht und angestrengten Thätigkeit zu einer der bestrenommirten Leipzig's. Glaser erwarb sich nach und nach ein sehr ansehnliches Vermögen. Seine letztwilligen Verfügungen ehren sein edles und wohl-

*) Wir sind gerade entgegengesetzter Meinung und wollen die Begründung des gesch. Referenten erst hören, bevor wir unsere Gegengründe vorbringen. (Red.)

thätiges Herz. Seine kinderlos gebliebene Wittwe ist die Universalerbin seines beträchtlichen Vermögens. Den Armen der Stadt Gleiwitz ohne Unterschied der Confession überwies er die Summe von 10 000 Mark, den gleichen Betrag der Synagogen-Gemeinde Gleiwitz. Je 10 000 Mark entfallen nach seinem Wunsche der politischen und der jüdischen Gemeinde Zabrze. Seine leiblichen Geschwister resp. deren Kinder sind gleichfalls mit größeren Legaten in Höhe von 30 000 bis zu 5000 Mark bedacht. Für andere wohlthätige Stiftungen sind gegen 211 000 Mark ausgeworfen.

— Vor einigen Wochen feierte das Spiegel'sche Ehepaar in Kattowitz das seltene Fest seines 60jährigen Ehejubiläums (Diamant-Hochzeit). Wie wir hören, erfreuen sich die hochbetagten Eheleute den Verhältnissen angemessen einer sehr beachtenswerthen körperlichen Rüstigkeit und geistigen Frische.

— Schließlich geben wir der freudigen Genugthuung darüber Ausdruck, daß wir aus Creutzburg O.-Schlesien selbst eine Aeußerung provocirt haben, wonach die böse Fama dem früheren Religionslehrer dieser Gemeinde Unrecht gethan haben dürfte. Daß die Sache sich so verhält, ist uns ebenso sehr im Interesse der Gemeinde Creutzburg, wie in dem des hier in betracht kommenden Lehrers erwünscht.

Miloslaw, (Posen) 17. Dezember. (Or.-Corr.) Einen hiesigen jüdischen Kaufmann, D. Reinhold — der polnisch-russischer Nationalität ist — traf im vorigen Jahre wie noch drei andere jüd. Familien der Ausweisungsbefehl. Während die zwei jüd. Familien vergeblich appellirten und schließlich nach Amerika auswandern mußten — gelang es dem Hrn. Reinhold durch wiederholte Prolongation bis zum Herbst dieses Jahres in hiesiger Stadt zu bleiben. Da R. ein wohlhabender Mann ist, scheute er natürlich keine Mittel, um die Ausweisung rückgängig zu machen, aber vergebens. Nun hat aber unsere Provinz in dem Grafen Zedlitz v. Trütschler einen neuen Oberpräsidenten erhalten. Dieser bereiste unsere Provinz und besuchte auch unser Städtlein. Die jüd. Schuljugend begrüßte mit Fahnen und Liedern — geleitet von dem Lehrer Cohn — den neuen Präsidenten. Bei dieser Gelegenheit überreichte der achtjährige Knabe des Hrn. Reinhold dem Herrn Präsidenten ein Bouquett, in welchem sich ein Gnadengesuch des Vaters befand. Der Herr Präsident war hocherfreut, fragte den Knaben nach seinem Namen und sagte: „Theile deinem Vater mit, daß ich das Schreiben lesen werde." Nach ca. 3 Wochen überbrachte der Herr Kreislandrath dem Reinhold persönlich die hochfreudige Nachricht, daß die Ausweisung gegen ihn zurückgenommen sei und seinem Aufenthalte in Deutschland nichts entgegenstehe. Dieser Zug edler Humanität und Toleranz unseres Herrn Präsidenten hat hier alle Gemüther in freudige Begeisterung versetzt. —

Zu bemerken ist nur noch, daß Hr. Reinhold bereits 13 Jahre hier wohnt und bei allen Bürgern sich der größten Liebe und des besten Vertrauens erfreut!

Nächsten Sonnabend (שבת חנוכה) veranstaltet unser hiesiger Lehrer Hr. Cohn einen Kindergottesdienst, bei welchem Lewandowsky's Channucka-Hymne von einem dreistimmigen Chore gesungen werden soll. Auch die übrigen Freitagabendgesänge sind einstudiert, und da der Chor gut geschult ist, so steht uns hier zum ersten Male ein Gottesdienst mit Chorbegleitung bevor; für uns jedenfalls ein Ereigniß, ein religiöser Fortschritt. —

Stargard in Pommern, 20. December. (Or.-Corr.) Hier wurde am 16 d. M. der Rentier Gerson Abel, der Vater des in wissenschaftlichen Kreisen bekannten Orientalisten Karl Abel, im 96. Lebensjahre zur Erde bestattet. Derselbe war einer der alten Kämpfer aus den Freiheitskriegen, der zur Zeit freiwillig und begeistert dem Rufe des Königs folgte, in der pommerschen National-Cavallerie diente und unter General Bülow über die Loire zog. Er wurde wegen seiner Tapferkeit durch das eiserne Kreuz ausgezeichnet. Seine körperliche Rüstigkeit und geistige Frische hatte er sich bis zu seinem Tode bewahrt. Durch seine wahre Humanität, die er allezeit bethätigte, hatte er sich die Liebe und Anhänglichkeit nicht nur seiner Glaubensgenossen, sondern auch vieler seiner christlichen Mitbürger erworben. Dies zeigte sich ganz besonders bei seiner Beerdigung. Bürger aus allen Berufsklassen, an der Spitze der Oberbürgermeister, der Handwerkerverein, dessen Aufblühen er förderte und dessen Ehrenmitglied er war, sowie die Mitglieder der Synagogen-Gemeinde gaben ihm das Geleite zum Grabe, an welchem der Rabbiner Dr. Wolfsohn dem entschlafenen Greise erhebende Worte widmete. Der Landwehr-Verein ließ einen Kranz auf das Grab niederlegen, und der Landwehr-Verein hatte seinem würdigen Eheenmitgliede einen eben solchen gespendet.

Dessau, 13 December. Am gestrigen Sonntag beging die Gesellschaft der „barmherzigen Brüder" die Feier ihres 200jährigen Stiftungsfestes. Der Vorsitzende, Herr Hofzahnarzt Hirschfeld leitete dieselbe mit einer Ansprache würdig ein, die mit einem poetischen Hoch auf den Landesfürsten schloß. Sodann nahm der Herr Rabbiner Dr. Weiße das Wort und verbreitete sich über die Zwecke des Vereins. Herr Hoflieferant Probst sprach dem Vorstande namens der Versammlung den Dank für eine umsichtige Leitung aus. Wie bei jedem Stiftungsfest der Gesellschaft üblich, machte hierauf der altehrwürdige Festpokal die Runde, nachdem Herr Hirschfeld zuvor folgenden Trinkspruch ausgebracht hatte:

„Zweihundert Jahre sind nun schon verflossen,
Seit unser Bruderbund ward eingeweiht,
Seit uns're Ahnen sich zusammenschlossen
Zum Werk der Liebe und Barmherzigkeit.
Wir Alle strebten wohl von ganzem Herzen
Der Väter Vorbild nach, so gut und mild,
Zu lindern nach Vermögen fremde Schmerzen,
Und manche Thräne ward dadurch gestillt.
Nur das Bewußtsein lohne unser Streben:
Was wir gethan, bedarf des Dankes nicht;
Zu theilen das, was Gott uns hat gegeben
Mit dem Bedrängten, ist nur Menschenpflicht
Am 15. Kislew, Ihr lieben Brüder,
Die wir in Eintracht hier versammelt sind,
Ergreifen wir den Kelch des Heiles wieder
Und deß' zu freu'n, daß All' wir gleich gesinnt.
So laßt uns darauf, lieben Brüder trinken,
Aus diesem Festpokal den edlen Wein,
Daß nimmer uns'res Bundes Stern mag sinken:
Er möge blühen, wachsen und gedeih'n!"

Der gemüthliche Theil des Festes verlief, unter traulichen Gesprächen und Absingung von Bundesliedern, in befriedigenster Weise. Eine für die Armen abgehaltene Sammlung ergab einen Betrag von 220.20. —

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 20. Decbr. (Or.-Corr.) Die Wahl des durch den Prozeß mit Rohling — dem er auch sein Reichsratsmandat für die Städtegruppe Buczacz, Kolomea, Sniatyn, verdankt, — bekannt gewordenen Dr. Bloch, ist noch nicht verificirt. Diese Wahl ist bekanntlich beanstandet, und die heutzutage regierende Rechtspartei, die zu Dr. Bloch kein besonderes Vertrauen hegt, hat auch gar keine Eile, diese Angelegenheit sobald zu erledigen. Sie will eben Herrn Bloch in Abhängigkeit erhalten. Daß Herr Dr. Bloch sich hierdurch sehr unbehaglich fühlt, ist sehr begreiflich und unterläßt er nichts, seine polit. Freunde im Rechtsklub, mit denen er „aufsteht" und „sitzen bleibt", zur That zu drängen. Als er eines Tages den Geistlichen Herrn Kopaczynski, dem die Berichterstattung über Bl.'s Wahl zusteht, darum ersuchte, seine Sache doch endlich vor das Plenum des Hauses zu bringen, meinte dieser: der Herr Abgeordnete habe doch keine Ursache auf die Entscheidung zu drängen, weil erwiesener Maßen und wie aus den Erhebungen hervorgeht, über 200 Todte bei jenem Wahlakte mitgestimmt hätten, mithin aus diesem Grunde seine Wahl annullirt werden müßte. Worauf Herr Bloch erwiderte: Die Todten die mitgestimmt haben, waren sicher keine Juden, da ja nur die Christen an eine „Auferstehung" glauben, die Juden aber — nicht. (?) Die Christen würden doch aber unmöglich einem Rabbiner ihre Stimme gegeben haben, — seine Wahl bliebe daher intakt.

In Reichsrathskreisen wird viel darüber gelacht, ob aber Herr Dr. Bloch auch vor seinen hyperfrommen Wählern

seine heterodoxe Behauptung aufrecht zu halten wagen wird, bleibt dahingestellt. —

— Uebrigens macht Herr Dr. **Bloch** jetzt wieder durch einen sehr unvorsichtigen ausfälligen Artikel gegen die protestantische Mission in sehr unliebsamer hier von sich reden. Man giebt sich von jüd. Seite Mühe, die Angelegenheit gütlich beizulegen, sollte es jedoch nicht gelingen, so dürfte sie vor dem Richter zum Austrag gelangen: Solche sensationelle Religionsprozesse mögen dem Federhelden, der gern von sich reden macht, willkommen sein, der jüd. Gesammtheit sind derartige Provokationen, besonders in gegenwärtiger Zeit von großem Nachtheil, sie stören den confessionellen und sozialen Frieden, dessen wir so sehr bedürfen.

Frankreich.

Paris. Am 17. November fand in der Kathedrale von Notre-Dame durch den Bischof **Perraud** aus Autun eine Gedächtnißfeier für den verstorbenen Cardinal-Erzbischof Ch. Guibert statt.

In der Gedächtnißrede findet sich folgender bemerkenswerther Passus: „Aber nicht allein in seinem Palaste, sondern auch an seinem eigenen Tische gewährte der Erzbischof mehreren Ministern mit ihren Familien gastliche Aufnahme. Der berühmte israelitische Advokat Cremieux, damals Justizminister, und dessen Frau nahmen in Gemeinschaft mit dem Kirchenfürsten und seinem Priester zur großen Verwunderung der erzbischöflichen Bedienung ihren Mittagstisch daselbst ein. Man sprach bei Tisch nicht immer von Krieg und Frieden, sondern auch über Kunst und Litteratur und hier entwickelte der Cardinal die Weisheit seiner Intelligenz in höchst takt- und würdevoller Weise. Ohne jemals in der Würde eines Bischofs sich das Mindeste zu vergeben, zeigte er sich immer als ein Mann erleuchteten Geistes, und so kam es, daß er sich leicht die Herzen seiner improvisirten Gäste gewann. Kaum war Cremieux in Bordeaux, wohin der Sitz der Regierung verlegt worden, angekommen, als er an den Cardinal am 12. Dezember 1870 ein Dankschreiben richtete, in welchem er für die sanfte und aufopfernde Gastfreundschaft dankte, daran er sich, seine Familie und seine Mitarbeiter erfreuten und er gedenkt mit tiefer Rührung des innigen Friedens und der schönen Einigkeit, in welcher während der Dauer seines Aufenthaltes das **alte** und **neue** Testament sich befinden.

Durch diese biblische Anspielung aufgefordert, erwiderte der Cardinal in seiner Antwort: Die Tugend der Gastfreundschaft wird in der heiligen Schrift sehr oft empfohlen, wenn dieselbe nicht etwa in den Herzen der Cultusdiener sein sollte. Sie drücken mir, Herr Siegelbewahrer, Ihre Genugthuung über die Einigkeit des alten und neuen Testamentes aus. Nichts ist einfacher und natürlicher als dieses, da beide Testamente ein **Ganzes** bilden. Inmitten eines unwissenden und stupiden Skepticismus, dem man überall begegnet, war ich sehr erbaut, mich in der Gesellschaft und in der Verbindung eines Mannes zu finden, der an Etwas glaubt. Auch bitte ich Gott, in meinem inbrünstigen Gebete, daß das Licht sich bald völlig ergieße über einen so ausgezeichneten Geist wie den Ihrigen."

Bei dieser Gelegenheit sei der Antwort gedacht, die Bischof Dupanloup aus Orleans dem Cremieux bei seinem Abschiede gegeben, als Cremieux den Kirchenfürsten mit den Worten geküßt: „Jetzt stehen beide Testamente auf gleicher Höhe", worauf der kluge Bischof erwiederte: „als guter Advokat wissen Sie ja nur zu gut, daß das letzte Testament immer das vorhergehende aufhebt. (Crémieux hätte unseres Erachtens darauf erwiedern können: „Aber niemals hat ein **Sohn** das Recht, des **Vaters altes** Testament durch ein **neues** zu ersetzen." Red.)

Bordeaux. Die Leichenfeierlichkeiten am 1. Dezember für den verstorbenen Oberrabbiner Simon **Levy** hierselbst gestaltete sich zu einer erhebenden Manifestation. Die Läden der Israeliten in den Straßen, in welchen der Leichenzug vorbei kam, hatten geschlossen. Die Rabbiner Zadoc Kahn aus Paris, Alfred Levy aus Lyon, Oury aus Toulouse und Korb aus Nantes wohnten den Feierlichkeiten an, die drei ersten hielten ergreifende Leichenreden. Die Sargschnüre wurde von dem Präsidenten des Apellhofes, dem Generalstaatsanwalt, dem Präfecten der Gironde, dem Maire von Bordeaux, dem Staatsanwalt, dem Präsidenten des Civilgerichtes und den Präsidenten und Vicepräsidenten der Consistorien von Bayonne und Bordeaux gehalten. Als Ritter der Ehrenlegion wurde der Verstorbene mit militärischen Ehren begraben, welche vom 37. Linienregimente ausgeführt wurden. Auch in den Synagogen von Paris fand an dem letzten Sabbath ein Seelendienst für den Verstorbenen statt.

Avignon. Gegenüber dem berechtigten Aufsehen, welches Drumont's gehässige Schmähschrift „La France Juive" in den weitesten Kreisen Frankreichs und wohl noch darüber hinaus hervorgerufen hat, beabsichtigt unser gelehrter Oberrabbiner, Herr Benjamin Mosse, der Redacteur der periodischen Zeitschrift La Famille de Jacob, als geeignetste Widerlegung eine größere Zeitschrift zu ediren unter dem Titel: Le Iudaisme ou l' exposé historique est loyal de la doctrine, de la morale, des moeurs israélites. Das Werk, ruhig, würdig, rein objectiv gehalten, soll jeden Freund der Wahrheit über den geistigen Gehalt wie über den praktischen und ethischen Werth des Judenthums orientiren. In 15 Kapiteln wird sich diese Schrift verbreiten über: Die doppelte gesichtliche Weihe der Sendung Israel's den Mosaismus, seine Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft, den Dekalog, das שמע, den geistigen Gehalt des von Moseh gestifteten Werkes, den Lehrinhalt und die Ethik des Judenthums, über das Judenthum im Gegensatze zu den modernen Anschauungen, über die jüdische Ehrerbietung gegen die Eltern, über die Pietät gegen die Hingeschiedenen u. a. m. Schon diese gedrängte Inhaltsangabe ist geeignet, auf dieses zeitgemäße Buch aufmerksam zu machen. Auch der deutsche Leser, der die antisemitische Bewegung nicht unterschätzt, wird dem Erscheinen dieses Buches mit Interesse entgegensehen dürfen.

Vermischte und neueste Nachrichten.

Berlin. Der jüngst verstorbene Geh. San.-Rath Dr. Oestreich hat der Lehrerbildungsanstalt der Berliner israelitischen Gemeinde 30000 Mk. und der Altersversorgungsanstalt 21000 Mk. letztwillig vermacht.

Mainz. Von dem Ertrage des Wohlthätigkeits-Bazars, der auch vom Großherzog und dem Fürsten von Battenberg besucht war, wurden auch 1000 M. an jüd. Arme vertheilt. Die Gesammteinnahme belief sich auf 27000 M.

Metz. Em. Hannaux, einem jungen, vielfach gefeierten Bildhauer unserer Stadt, ist die Ausführung der Büste der verstorbenen Wittwe des Barons Rothschild übertragen worden.

Krakau. Unsere Gemeinde hat einen großen Verlust erlitten: unser sowohl als Mensch, wie durch Bildung und unermüdlichen Gemeinsinn gleich ausgezeichnete Vorsteher **Israel Feintuch** ist aus dem Leben geschieden. Er stand im Alter von 71 Jahren, doch ist er nicht nur für seine Familie und unsere Gemeinde, sondern auch für die Armen zu früh dahingegangen. Der große Leichenzug legte Beweis von der hohen Achtung ab, die der Verewigte genossen. —

Paris. Die Restaurationsarbeiten in der hiesigen Kathedrale werden unter der Leitung des Pariser Stadtarchitecten, Herrn Adolphe, eines Israeliten, ausgeführt. —

— Der Oberstlieutenant Emil Herz, Director des Genies (Stabsoffizier) in Nemes, ist zum Obersten ernannt.

Paris. Nach langer Unterbrechung wird nun endlich wieder am Sabbath der öffentliche Minhagottesdienst eingeführt.

Paris. Zwei unserer Glaubensgenossen, **Heinrich Karl Kaiser** und **Andreas Gedalge**, haben durch ihre musikalische Schöpfung „die Vision Sauls" die großen Preise, welche von Rom für musikalische Composition gesetzt waren, erhalten. — Die Frage der Trennung der Kirche vom Staate kommt nächstens zur Verhandlung. —

Aus Italien. Der bedeutendste Sprachforscher Italiens, unser Glaubensgenosse Graziadio Ascoli feierte am 31. Oktober l. J. sein 25jähriges Jubiläum als Professor der Linguistik in Mailand. Auch um die jüd. Archäologie und Epigraphik hat er sich verdient gemacht, ihm widmete der unsterbliche S. D. Luzzatto seine berühmt gewordene Abhandlung über die Kabbala. — Vess. Isr. bringt Proben des jüdisch-römischen Dialectes, die noch der Erforschung bedürfen. — Salomon Momigliano wurde in Alessandria zum Postdirector ernannt.

Paris. Bichourd (ein Israelit) bisher Mitglied des Ministeriums des Innern, ist zum Nachfolger Paul Bert's als Generalresident für Tonkin ernannt: derselbe war kurz vor dem Tode Bert's in gleicher Eigenschaft für Tunis ernannt.

Vesoul. Das hier erscheinende Blatt „Reveil de la Haute-Saône“ bringt anläßlich der Ernennung Millaud's zum Minister, einen judenfeindlichen Artikel, den unser Herr Oberrabbiner Levy in sehr würdigem und überzeugungstreuem Tone entgegentritt; nichtsdestoweniger fährt das Blatt fort, Proben seiner antisemitischen Gesinnung zu geben und sucht alten Haß und längst überwundene Vorurtheile neu zu beleben.

Jakotin. (Rußl.) Der hier zelotisch hausende orthodoxe Rabb. Chaim Sokolowsky wurde zu 2 Monaten Gefängniß verurtheilt, weil er ohne Erlaubniß des officiellen Rabbiners rabbinische Funktionen: Trauungen 2c. ausgeübt hat. Wer dessen zelotisches Treiben kennt, wie er mit dem Bann gewüthet gegen jeden der ihm . . . einen Groschen z. B. durch Benutzung der staatlichen Gerichtsbarkeit 2c. entzog, wird es ihm gönnen. —

Scharigrad. Unser Gutsbesitzer, Graf Banitzky, gehört zu den edelsten Menschenfreunden, ohne confessionelle Unterschiede zu machen. So kam er unlängst in unser Dorf und sah den baufälligen Zustand der Synagoge. Sofort ließ er die Gemeinde-Vorsteher rufen, und schenkte ihnen das zur Reparatur nöth'ge Bauholz. —

In Chu-Hoa (Anam) wurde Lieutenant Frank, Bruder des Consistorialsecretärs von Lyon, von einer Bande von 50 Mann meuchlings ermordet. Sein Commandant hat einen sehr belobigenden Bericht über diesen stets heroischen Offizier an den Generalresidenten erstattet.

Konstantinopel. Der Attentäter, der den hiesigen Synagogendiener und seinen 16jährigen Sohn mit einem Messer gestochen, wurde zu 10 Monaten Zuchthaus verurtheilt.

Mittheilungen aus dem U. O. B. B.

Berlin. Als unser Kronprinz bei Anwesenheit in Straßburg zur Zeit der Manöver in Elsaß-Lothringen die Loge „Zum treuen Herzen“ besuchte, hielt er daselbst eine Ansprache an die Logen-Brüder aus der folgende Sätze aufbewahrt zu werden verdienen: „Zwei Grundsätze bezeichnen vor allem unser Streben: Gewissensfreiheit und Duldung. An ihnen lassen Sie uns festhalten mit unserer ganzen Kraft. Daß dieselben bei uns immer vollkommener werden, dazu lassen Sie uns allezeit mithelfen. Nicht nur loben wollen wir diese Tugenden, sondern sie auch fleißig üben.“

Hamburg. In einer frühern Nr. der Wochenschrift ist unter dieser auch von uns gern gelesenen Rubrik der in Druck erscheinende Vortrag des Herrn Dr. Jonas: Humanität und Judenthum, signalisirt. Der im Auftrage des Vereins zur Gründung der Loge des N. O. B. B. für Hamburg-Altona gehaltene Vortrag liegt uns nun gedruckt vor und hoffen wir, daß er auch in weiteren Kreisen das Interesse für die edlen Principien des unabhängigen Ordens erregen und zur Erstarkung des Bruderbundes beitragen werde. Nachdem der Redner den Begriff Humanität als die „Weise des Denkens und Handelns, welche geregelt wird durch die Erkenntniß und Empfindung von der Gleichheit des Grundwesens bei allen Menschen“ definirt hat, weist er auf die ethische Grundlage unserer Religion hin und citirt diesbezügliche Stellen in der Bibel, den Talmud und dem übrigen jüd. Schriftthum und bemerkt mit vollem Rechte, „daß das Judenthum der Welt den Begriff der Menschheit, als einer alle umfassenden, auf dem Princip der Gleichberechtigung beruhenden Gemeinschaft gegeben! Im Anschluß hieran giebt der Redner eine kurze geschichtliche Entwickelung des Ordens der B'nai B'erith, dessen Tendenz er am Schlusse noch einmal dahin präcisirt, daß er ein Orden sei, geschlossen von Juden zum Zwecke der Bethätigung reiner Menschlichkeit. — Die Installation der hiesigen Loge findet am 2. Januar statt.

Ratibor, 19. December. Auch die jüngste unserer deutschen Logen, die Friedensloge, bemüht sich, den Principien unseres Ordens gemäß, ihren Mitgliedern geistige Anregung zu bieten und hat seit diesem Winter einige Vorträge in Aussicht genommen. Den ersten Vortrag hielt vor einiger Zeit das Mitglied der Friedensloge, Oberingenieur Cohn, vor einer großen Anzahl BBr., welche ihre Familienangehörigen und viele Christen eingeladen hatten. Der Redner hatte als Thema für seinen Vortrag „Electricität“ gemacht und beleuchtete in geistvoller und interessanter Weise das Wesen und die Entwickelung der Electricität von dem Augenblicke an, da Menschen versuchten, die Kraft des Blitzes sich dienstbar zu machen, bis zur Neuzeit, in welcher auf dem Gebiete der Electro-Technick so bedeutende Entdeckungen gemacht und verwerthet wurden. Das Auditorium folgte mit gespannter Aufmerksamkeit dem Vortragenden, welcher seinen belehrenden Erklärungen durch Experimente vervollständigte. Eine kleine Dynamomaschine war im Saale aufgestellt, mit welcher in jedem verständlicher Weise die Erzeugung der Electricität, des Electromagnetismus, des Glühlichtes, des Bogenlichtes durch praktische überaus gelungene Versuche demonstrirt wurde. Reicher Beifall und Dank wurde dem Vortragenden von sämmtlichen Anwesenden gespendet, welche noch einige Stunden zu geselliger Unterhaltung vereinigt blieben.

Auch auf dem Gebiete der Wohlthätigkeit hat die Friedensloge versucht fördernd zu wirken. Auf Anregung des Vicepräsidenten Dr. Fried forderte die Loge den Vorstand der hiesigen israelitischen Gemeinde, sowie die Vorstände sämmtlicher Unterstützungsvereine auf, eine Chanukka-Bescheerung für arme Kinder zu veranstalten.

Dieses Vorgehen war sofort erfolgreich, denn schon bei der ersten Conferenz wurden von sämmtlichen aufgeforderten Corporationen reichliche Mittel zur Bekleidung von 50 armen Kindern bewilligt, welche die Gaben am Chanukkafeste erhalten werden. Wir sind überzeugt, daß diese Chanukka-Bescheerung, welche hier zum ersten Male stattfindet, sich nun alljährlich wiederholen wird und wünschen der Friedensloge weitere ähnliche Erfolge auf dem Gebiete der Wohlthätigkeit.

New-York, 10. Dezember. Am jüngsten Sonntag starb hier einer der 12 ersten Begründer des Ordens, Br. Ruben Rodacher, im 90. Lebensjahre. Bei seiner Beerdigung war das Executiv-Commité durch Br. Thalmessinger, das General-Commité des 1. Districts durch 4 Mitglieder (Levy, Gans, Hamburger und Hellmann) officiell vertreten, auch aus der hies. Freimaurer-Loge, welcher der Verstorbene angehörte, war eine große Anzahl von BBr. erschienen. — Von den 12 Männern, die i. J. 1843 den unabhäng. Orden der B. B. gründeten, sind nur noch 6 am Leben, die BB. Valentin Kohn, Isaak Rosenberg und Michael Schwab (in New-York), Heinrich Anspacher in Wilkesbarre, William Renau in Cincinnati, Jonas Hecht in Norfolk.

Der Orden ist über alle vereinigten Staaten Amerika's, in Canada und Deutschland verbreitet, faßt nun auch in Aegypten (Cairo) Wurzel und soll nächstens auch in England sich eine Heimstätte gründen. Auch in Oesterreich und Ungarn will man, sobald die Uebereinstimmung mit dem dortigen Vereinsgesetz hergestellt ist, mit der Gründung von Logen gern vorgehen.

In unserer Gemeinde ist zum 1. Februar n. J. die Stelle eines *Predigers* u. *Religionslehrers* neu zu besetzen. Dieselbe ist mit **2400 Mk.** baarem Gehalt, *freier Amtswohnung* u. Nebeneinkomm. dotirt. **Bewerber deutscher Nationalität oder in Preussen naturalisirt mit rabbinischer u. akademischer Bildung wollen neben einem kurzem Lebenslauf ihre Zeugnisse und Referenzen bis zum 15. Januar n. J. bei uns einreichen.** [768

Elbing, d. 26. Decemb. 1886.

Der Vorstand der Synagogen-Gemeinde.

Dr. Jacobi.

Die durch den Tod des verewigten Königl. Landrabbiners Tiktin erledigte Stelle eines Gemeinde-Rabbiners soll wieder besetzt werden. Das Jahresgehalt beträgt 5400 Mark. [748

Geeignete Bewerber wollen ihre Zeugnisse nebst einem Lebenslauf bis zum 20. Januar 1887 dem unterzeichneten Gemeinde-Vorstande einsenden

Breslau, d. 7. Decemb. 1886.

Der Vorstand der Synagogen-Gemeinde.

Die Stelle eines **Elementarlehrers Cantors** u. **Schächters** ist in hiesiger Synagogen-Gemeinde sofort, event. per 1. April 1887 zu besetzen. Reflectanten wollen sich an den Unterzeichneten wenden.

Hannöv.-Münden, Dez. 1886.

Der Synagogen-Vorstand

Löwenthal.

Lehrlings-Vacanz.

Per Februar oder April suche 2 Lehrlinge mit guten Schulkenntnissen. Gute Ausbildung. Lehrzeit 3 Jahre und freier Station im Hause excl. Leibwäsche. [766

Manufactur und Confection.

Oskar Weinberg, Hamm i. W.

Für mein Lumpensortir- und Produktengeschäft suche ich zu Ostern, oder auch früher einen mit guten Schulkenntnissen versehenen jungen Mann als **Lehrling.**

Neubrandenburg. [752

M. Emanuel.

Ein junges israelitisches Mädchen die schon mehrere Jahre den Haushalt selbstständig geführt, wünscht zur **Stütze der Hausfrau,** oder als **Haushälterin** baldigst Engagement. Offerten erbitte postlagernd ***J. S. 1* Wunstorf.** [764

Warnung.

Die unterzeichnete Vorstandschaft der israelit. Gemeinde dahier sieht sich veranlasst, anmit das jüdische Publikum zu warnen, von dem Geflügelhändler Jung dahier fernerhin כשר-Gänse und sonstiges Geflügel zu beziehen, da derselbe in begründetem Verdachte steht, Missbräuche mit כשר-Zetteln in seinem Geschäfte getrieben zu haben und deshalb jedes Vertrauen in Bezug auf כשרות verwirkt hat.

Grünstadt, 15. Decbr. 1886.

(Rheinpfalz.) [762

Simon Nahm, Synagogenvorstand.

Heil- und Pflegeanstalt Victoria in Bonn

für Nerven- und Gemüthskranke.

Einzige jüdische Anstalt in Bonn. — Nähere Auskunft ertheilt franco und gratis der Dirigent **Dr. A. Kahn** (Villa Victoria). [749

Wer Näheres erfahren will

über die Vorzüge **echt impo t. Manil -Cigarren** erhält **auf Verlangen** Bericht und Beifallschreiben aus hohen Kreisen postfrei von **Paul Zemke, Stettin.** Abtheilung für Cigarren-Import, oder in der Niederlage bei **J. Rau, Berlin,** Steglitzerstraße 57 I. **Musterkistchen** für nur Mk. 6.25 Postnachnahme in Deutschland.

Bekanntmachung.

Die Ehegatten **Salomon Aron Cohn** und **Merle,** geb. Zacharias, haben in ihrer letztwilligen Verfügung vom 1. April 1784 eine Stiftung errichtet, vermöge deren die je fünfjährigen Zinsen eines von ihnen ausgesetzten Kapitals einer Jungfrau aus einer der beiderseitigen Familien zu deren Aussteuer zufallen sollen. Der Vorstand der Gesellschaft **Hachnassath - Kallah,** dem die Verwaltung der Stiftung übertragen ist, fordert hiermit diejenigen, welche ein Anrecht an dieselbe zu haben glauben, auf, ihre Anträge schriftlich unter Beilegung glaubhafter Zeugnisse über die Verwandtschaft mit einem der beiden Erblasser spätestens bis zum 31 Dezember 1886 an den unterzeichneten **Dr. D. Cassel,** Berlin, N., Linienstraße 154, einzureichen.

Berlin, im October 1886.

Der Vorstand der Gesellschaft Hachnassath-Kallah.

Dr. D Cassel. A. Cohn. M. Cohn. Ed. Mende. M. Simon.

Die billigste Berliner politische Tageszeitung

ist die

„Freisinnige Zeitung"

begründet von **Eugen Richter.**

Die **„Freisinnige Zeitung"** erscheint täglich, außer Montags, und ist durch ihr besonderes Postbüreau in Verbindung mit einem besonderen parlamentarischen Büreau in den Stand gesetzt, ihren auswärtigen Abonnenten morgens alle neuesten Nachrichten einschließlich eines vollständigen Tagesberichts über die Reichstags- und Landtags-Verhandlungen eben so früh wie den Berliner Abonnenten zu bringen.

Die **„Freisinnige Zeitung"** ist das reichhaltigste Journal über alle Vorgänge der inneren Politik. Die knappe, gemeinverständliche Sprache, die übersicht liche Anordnung des Stoffs ermöglichen es auch allen in der Zeit beschränkten Geschäftsleuten sich aus der „Freisinnigen Zeitung" über alle politischen und nicht politischen Tagesereignisse in kürzester und bequemster Weise eingehend zu unterrichten.

Die **„Freisinnige Zeitung"** welche bisher schon in ihrem unpolitischen Theil durch spannende Erzählungen, den „Berliner Plauderer", durch Vermischtes u. s. w. dem Unterhaltungsbedürfniß insbesondere der Familienangehörigen Rechnung getragen hat, wird auch im neuen Quartal **wieder Erweiterungen** in dieser Verziehung, namentlich auch in Betreff des Handelstheils erfahren.

Abonnementspreis pro Quartal 3 Mark 60 Pfennig. (Postliste für 1887 I. Nachtrag Nr. 2043.)

Neuhinzutretende Abonnenten erhalten gegen Zusendung der Postquittung die noch im December erscheinenden Nummern sowie den Anfang des Romans von Reinhold Ortmann „Die von Dossenau" unentgeltlich.

Inserate die fünfspaltige Petitzeile **40 Pfennig.**

Probenummern versendet

Die Expedition

Berlir W., Französischestraße 51.

Als Chanuka-Geschenk

eignet sich ganz besonders das jetzt fertig vorliegende und von der Kritik mit grösstem Beifall aufgenommene Werk

Geschichte der Jüdischen Litteratur

von **Gustav Karpeles,**

2 Bänd. (74 Bogen) gr. 8° geheft. Mk. **18,50** — f. geb. M. **21** — durch alle Buchhandlungen zu beziehen und den Verleger **Robert Oppenheim,** Berlin W. 10.

Heirath!

Für **zwei Rechtsanwälte, drei praktische Aerzte** und einen **königl. Baumeister (Israeliten)** suche ich **geb.** Damen mit **größerem** Vermögen. **Aufträge** besitze ich **direct. Adolf Wohlmann Breslau, Antonienstraße 16.** [761

Discretion Ehrensache.

כשר Prima **Servelatwurst** à ℔. 1,20
" " **Salamiwurst** " 1,20
" " **Mettwurst** " 0,90
" " **Polnische** " 0,80

Die berühmten **Wiener Kochwürstchen,** Paar 20 Pf. — **Fraustädter,** Paar 10—15 Pf. Franko-Zusendung der Postpackete.

Die Wurstwaaren-Fabrik mit Dampfbetrieb [766

L. Jacob, Berlin.

20 Kommandantenstrasse **20.**

Dr. Joël'sches Lehr- u. Erziehungsinstitut zu Pfungstadt b. Darmstadt.

Gewissenhafte körperliche Pflege und gründliche Ausbildung für d. kaufmännischen Beruf. Beste Referenzen.

Zu jeder gewünschten Auskunft ist bereit **Dr. D. Barnass,** Direktor.

740]

An die jüdisch. Lehrer!

Vom Beginne des nächsten Jahres an soll erscheinen:

Paedagogium

für die Interessen der israel. Religionsschule.

Ein Mentor für den jüd. Religionslehrer — unter Redaction des Bezirksrabbiners Dr. Goldschmidt i. Weilburg a. d. L. — Monatlich ein Heft — Preis pro Quartal 1 Mark.

Das „Pädagogium" wird folgende Rubriken enthalten: **Pädagogische Abhandlungen.** — **Methodik** für die Disciplinen der jüdisch. Religionsschule. — **Unterrichtsproben.** — **Mittheilungen aus der Religionsschule.** — **Recensionen** über pädagogische Werke und Schulbücher.

Der Umfang wird von dem Interesse abhängen, das die jüdische Lehrerwelt diesem ihr gewidmeten Unternehmen entgegenbringt, darum ersuchen wir die Herren Lehrer, **baldigst** ihre Bestellungen an uns gelangen zu lassen.

Exped. d. „Isr. Wochenschrift."

„Der Stellen-Nachweis-Verein jüdischer Kaufleute", Central-Comité Breslau, welcher seinen Mitgliedern Stellungen in an Sabbath- und Feiertagen geschlossenen Geschäften, kostenfrei nachweist, hat gegenwärtig folgende Vacanzen resp. Bewerbungen:

Bankgeschäft: V. 2 L.; Bw. 3 L. **Colonialwaaren:** V. 2 L; Bw. 1 C. **Destillation:** V. 1 C.; Bw. 1 L; **Eisen u. Metalle:** V. 2 C. 3 L. Bw. 1 C. 1 L. **Galanteriew.:** V. 1 L.; V. 1 C. **Herrengarderobe:** V. 1 C.; Bw. 1 C. **Holzgeschäft:** Bw. 2 C. **Kurzwaaren:** V 1 C.; Bw 2 C. **Leder:** V 4 L.; Bw. 5 C **Posamenten, Weiß-** und **Wollwaaren:** V. 1 C; Bw. 4 C **Weinhandlung:** V. 1 L.; Bw. 1 C. 1 L. **Wolle u. Produkte:** V. 1 L.; Bw. 1 C **Tuch-** u. **Manufacturw.:** V. 7 C., 3 L.; Bw. 8 C., 2 L. **Tricotagen:** Bw. 1 C. Diverse: Bw. 7 C., 13 L **Comptoir-Arbeiten:** V. 1 C.; Bw. 9 C.

Wir bitten Alle, welche sich für unsere Zwecke interessiren, uns in unserem Wirken zu unterstützen. Meldungen nimmt entgegen der Schriftführer, Herr **Martin Fränkel, Breslau,** Schwertstr. 5a part.

N.B. Es bedeuten V. Vacanzen. Bw. Bewerbungen. C. Commis. L Lehrlinge. [763

Auf פסח unter Aufsich. Sr. Hochwürden Hrn. Rabb Dr. Frank in Cöln.

Prämiirt Köln 1885 • Höchste Auszeichnung. Niederlagen werd. an allen Plätzen errichtet.

A. Cossmann, Deutz a. Rh. Dampf-Caffee-Brennerei.

Franco Versandt Post u. Bahn. Packung in ½ u. ¼ Kilo-Packeten netto. Gegründet 1842.

Briefkasten der Redaction.

W. in B., R. in A., B. in T. Die Beiträge sind für das „Pädagogium" bestimmt, dessen Erscheinen bei 200 Abonnenten gesichert ist.

M. T. in A. Wenden Sie sich an Herrn J. v. d. Wall in Norderney.

Verantwortlicher Redacteur Dr. Rahmer, Magdeburg. Druck von D. L. Wolff, Magdeburg. Verlag von Robert Friese, Leipzig.

Der heutigen Nummer liegt ei „Familien-Blatt" und „Litteratur-Blatt".